

Zusammenfassung der Diskussion

kommunaler-pfarreilicher Ebene erst recht Konsenslösungen und horizontale Verstrebungen angesagt wären, sei Erzbischof Haas glücklich, dass in diesen Tagen einige Patronatsrechte gefallen seien. Der Herr Erzbischof würde es begrüßen, wenn auch die letzten Patronatsrechte beseitigt werden könnten. Solche Rechte seien «altmodisch». Er (Batliner) möchte nur darauf hinweisen, dass sich hieraus sogleich ganz praktische Probleme ergäben. Sollten eines Tages alle Pfarreien einseitig besetzt sein, so gehe nichts mehr im Bereich der erforderlichen Bereinigung der Vermögensverhältnisse auf Gemeinde-Pfarrei-Ebene. Dann «bocke» das Volk. Aber auch auf höherer Ebene, etwa bei der Bischofbestellung und dem Bedürfnis nach Zugehörigkeiten und Rückhalt im grösseren Raum, wären horizontale Verstrebungen und Mitwirkungsmöglichkeiten besonders angezeigt. Aber wie habe der Herr Erzbischof uns gestern erklärt: Man müsse auch die «Konfrontation» wagen! Dazu könne man nur anmerken: Das «Hecht-im-Karpfenteich-Modell» mit dem kleinen Bassin funktioniere nicht. Im grossen Wasser wären wenigstens natürliche Gegenüber da, die moderierten. Es brauche horizontale Mitwirkungsmöglichkeiten und Verstrebungen. Solche Verstrebungen seien in diesen Tagen an diesem Symposium erfahrbar geworden: mit allen hier Anwesenden, den Wissenschaftlern, Richtern, Gästen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Sie hätten in unserem engen Raum zum Dialog beigetragen. Sie hätten beigetragen zum Diskurs, den wir auch in Zukunft brauchten. Wir seien sehr isoliert. Wir brauchten ihre Solidarität.

Paul Vogt schliesst das Symposium. Er meint, auch wenn keine fertigen Lösungen erarbeitet worden seien, habe er den Eindruck gewonnen, dass viele aufgewühlt seien und nach Lösungen suchten. Er stellt fest, dass es in der Kirche schwierig ist, zu diskutieren. Die Kirche habe Schwierigkeiten mit dem Pluralismus. Aber auch der Staat habe Schwierigkeiten, demokratische Formen der Auseinandersetzung einzuhalten. Er möchte allen ganz herzlich für ihre Teilnahme danken. Sein erster Dank gehe an die Referenten. Sie hätten intensiv an ihren Referaten gearbeitet. Das Echo sei ausgezeichnet gewesen, soweit er es mitbekommen habe. Er sei auch aus dem Publikum gebeten worden, ihnen für ihr Engagement in dieser Sache zu danken. Ein besonderer Dank gehe an die ausländischen Referenten, die sich nicht nur mit der allgemeinen Problematik, sondern auch mit der liechtensteinischen Materie beschäftigt hätten. Er denke, es sei immer ein Geist spürbar gewesen, der der Sache